Nr. 8 Viertes Blatt 164. Jahrgang Samstag, 10. Januar 1914

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 1. Redaktion: 112. Tel.-Adr.: Anzeiger Gießen.

Die Möglichkeit einer Durchquerung des Südpolarkontinents.

Von H. Singer.

Daß Sir Ernest Shackleton, der Amundsen und Scott den Weg zum Südpol geebnet hatte, für seine geplante neue antarktische Expedition etwas „Großes“ vorhabe, wußte man schon seit langem; ja, man meinte sogar, er plane noch viel Größeres, als er jetzt zu unternehmen beabsichtigt. Hatte er doch vor Jahresfrist angedeutet, er wolle von Enderbyland aus eine Schlittenreise quer durch den Südpolarkontinent nach dem Roßmeer ausführen. Eine Durchquerung bereitet der englische Reisende ja nun in der Tat vor, aber sie soll auf einer Route vor sich gehen, die bei weitem nicht so lang sein wird, als der Weg vom Enderbylande aus. Von da nämlich bis zu der Stelle, wo Amundsen die Vereinigung von Viktoria- mit Eduardland vermutet (86 Gr. s. Br.), sind es rund 2800 Kilometer; von dem jetzt von Shackleton gewählten Ausgangspunkt im Süden des Weddellmeeres aber, dem Luitpoldlande, sind nur etwa 1800 Kilometer zurückzulegen. Das ist ein gewaltiger Wegunterschied und die Entfernungen stehen bei Landreisen in der Antarktis keine geringere, vielleicht eine größere Rolle, als die Gangbarkeit des Geländes oder das Wetter. Immerhin ist Shackletons Plan auch in dieser Beschränkung noch bewunderungswürdig, und es liegt eine Erörterung der Frage nahe, ob auf einen Erfolg zu rechnen ist.

Man weiß wenig darüber, wie das Innere des Erdteils Antarktika aussehen mag. Zwar ist der Südpol zweimal erreicht worden, doch beidemal von ein und derselben Seite, vom Roßmeer aus. Man steigt da von der ebenen, schwimmenden Roßschen Eisplatte über lange, schwierige Gletscher zum Randgebirge des Viktorialandes empor und kommt dann bald auf schwach welliges Inlandeis, auf dem der Pol in ungefähr 3000 Meter Meereshöhe liegt. So haben es Amundsen und Scott, vor ihnen auch schon Shackleton selber angetroffen. Wie weit aber an anderen Stellen dieses bei Windstille gut gangbare Inlandeis gegen die Peripherie des Südpolarkontinentes reichen und das Wandern mit Schlitten und Schneeschuh begünstigen mag, das weiß man nicht. Es ist also auch ganz ungewiß, wie die südlich des Weddellmeeres liegenden vereisten Landstriche aussehen. Will man über sie trotz dieser Unkenntnis dennoch eine Vermutung wagen, so kann sie nur dahin lauten, daß hier sowohl eine schwimmende Eisplatte von der Ausdehnung der Roßschen, wie auch weite Strecken Inlandeis fehlen dürften. Es scheint vielmehr, daß der Marsch in der Hauptsache durch Gebirge führen wird, von denen Amundsen einen Teil gesehen und Maudkette genannt hatte. In solchen antarktischen Gebirgen aber ist das Reisen und Vorwärtskommen schwer, also mindestens zeit- und kraftraubend, wie die Erlebnisse der letzten englischen Expeditionen im Viktorialande zeigen.

Soviel über das Gelände, mit dem Shackleton zu rechnen hat. Nun zur Frage der Sicherung der Teilnehmer an der Durchquerung in bezug auf Lebensmittel, Kleider, Petroleum. Hierüber liegen reichliche Erfahrungen vor. Die Bezwingung des Südpols geschah in der Weise, daß man von einer für Schiffe allsommerlich erreichbaren festen Station mit Hilfe von Hunde- oder Pferdeschlitten gegen den Südpol vorging, worauf man auf demselben Wege nach der Station zurückkehrte. Diese Polarreise fand im südpolaren Sommer statt, d. h. in der Zeit zwischen Oktober und März, nachdem man auf der Station den Winter zugebracht hatte, und die letzten Wochen des ihm voraufgegangenen Sommers, nach Ankunft auf dem Forschungsfelde, dazu benutzt hatte, den in Aussicht genommenen Weg polarwärts möglichst weit gen Süden mit Proviantniederlagen zu besetzen. Dadurch wurde erreicht, daß die Polarstürmer selbst nicht alles, was sie bedurften, bis zum Ziel mitzuschleppen brauchten; sie hatten ferner auf der Rückreise in diesen Vorratniederlagen Stützpunkte. Daß freilich auch diese Stützpunkte nicht immer den Rückzug sichern können, beweist der traurige Ausgang der letzten Scottschen Expedition.

Auch Shackleton hat auf seiner Reise von 1908/09 gegen den Südpol so operiert. Für die neue Reise aber glaubt er, seinen eigenen und den Mitteilungen seines wissenschaftlichen Stabschefs Professor David zufolge, auf diese Marschsicherung durch Depots verzichten zu können. Man liest nämlich, Shackleton werde, nachdem er im November 1914 das Luitpoldland betreten habe, sofort mit der Schlittenreise in der Richtung auf das Roßmeer beginnen, derart, daß er schon im April 1915 dort herauskommen und von dem dorthin geschickten Nebenschiffe aufgenommen werden könne. Nur von diesem Nebenschiffe sollten auf der Roßschen Eisplatte Depots nach Süden für den ankommenden Shackleton vorgeschoben worden. Nehmen wir nun an, daß das südwärts bis zum 86. Breitengrade geschehen kann, so wäre Shackleton während des größten Teiles seines Weges, auf 1500 bis 1600 Kilometer, außerstande, die Vorräte für Menschen und Hunde zu ergänzen, und das würde aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Untergang bedeuten, zumal ihm dort alles unbekannt ist.

Solche Tollkühnheit aber ist Shackleton im Ernste doch wohl nicht zuzutrauen, und so wird der Plan schließlich eine etwas andere Gestalt annehmen. Nachdem Shackleton die Landung auf Luitpoldland gelungen sein wird, dürfte er den Rest des Südsommers 1914/15 dazu benutzen, seinen späteren Durchquerungsweg bis in die Nähe des Südpols mit Vorratsdepots zu besetzen. Von der anderen Seite, von der Roßschen Eisbarriere her, wird das Nebenschiff gleichzeitig dasselbe tun, und zwar von Framheim aus, dem Winterquartier Amundsens von 1911. Dann würde Shackleton den Winter 1915 auf dem Luitpold- oder der Filchner-Barriere verbringen und die Durchquerung erst im Südsommer 1915/16 auszuführen versuchen. Sie könnte im Oktober 1915 beginnen und im März 1916 beendet sein, wenn alles glatt geht. Im Falle des Mißlingens hätten die Depots auf der Weddellseite die Aufgabe, den Rückzug zu sichern.

Und mit diesem Mißlingen des Durchquerungsversuchs ist trotz aller Tatkraft und Erfahrung Shackletons zu rechnen, auch wenn sein Plan die angegebene veränderte Gestalt gewinnt. Zunächst ist es gar nicht sicher, daß Shackleton an der Südküste des Weddellmeeres überhaupt landen kann. Der Filchnerschen Unternehmung ist das nicht gelungen, und der schottischen Expedition unter Bruce auch nicht. Jedenfalls ist die Küste nicht so leicht erreichbar, wie das Viktorialand am Roßmeer. Sollte aber Shackleton darin glücklicher sein als seine beiden Vorgänger, so müßte man wieder bezweifeln, daß der kurze Rest des Sommers 1914/15 genügt, die Depots weit genug landeinwärts vorzutreiben. Dieses Land ist doch ganz unbekannt: man wird nach der geeigneten Route erst suchen müssen, und dazu wird Zeit gebraucht. Als es galt, vom Roßmeer aus den Südpol zu erobern, mußte man zunächst suchen, d. h. Erfahrungen sammeln, und erst auf der Vorarbeit und auf den Enttäuschungen Scotts und Shackletons beruhte der endliche Erfolg. Auf Anhieb also pflegt eine so ins Ungewisse gerichtete Aufgabe, wie sie sich Shackleton gestellt hat, nicht lösbar zu sein.

Erwägt man alles, so ergibt sich folgendes: Daß eine Durchquerung der Antarktis ausführbar ist, läßt sich zwar nicht bezweifeln. Aber diesen Erfolg wird wohl erst ein späterer Forscher erringen, dem Shackletons Erfahrungen zugute gekommen sind.

Nachtrag zu „Die Ernte des Todes“.

In der Zeit von Mitte Dezember bis Ende Dezember 1913 sind noch folgende bemerkenswerte Persönlichkeiten gestorben:

Staatsoberhäupter. — Fürstliche Personen. — Hoher Adel.

Dezember: 22. Kaiser Menelik II. von Abessinien, † Adis Abeba, 69 J. — 27. Antonia, Fürstin-Witwe Leopold von Hohenzollern, † Sigmaringen, 68 J. — 30. Königin-Witwe Sophie von Schweden, † Stockholm, 77 J.

Diplomaten. — Hof- und Staatsbeamte.

Dezember: 16. Karl Frhr. v. Stein, ehem. mein. Oberhofmarschall, † Meiningen. — 24. Jakob Brönum Estrup, ehem. dän. Ministerpräsident, † Kopenhagen, 85 J. — 24. Wenzel Graf v. Jaleski, österr. Finanzminister, † Meran, 45 J.

Heer und Marine.

Dezember: 25. v. Berken-Ganglau, preuß. Generalleutnant z. D., † Allenstein, 77 J. — 27. Theodor Claassen, preuß. Generalleutnant z. D., † Wiesbaden.

Parlamentarier. — Politiker. — Publizisten. — Journalisten.

Dezember: 17. Dr. Albert Wolffson, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, Führer der Rechten, † Hamburg, 67 J. — 25. Ismail Hakki Babanzada, ehem. türk. Minister, Politiker und Rechtsgelehrter, † Konstantinopel, 38 J.

Mediziner.

Dezember: 21. Dantona, ital. Chirurg, † Neapel, 69 J.

Theologen.

Dezember: 17. Mariano Rampolla, Kardinal, † Rom, 70 J.

Baukunde und Ingenieurwissenschaft. — Luftschiffahrt. — Technik.

Dezember: 15. Jul. Koch, Oberbaurat, † Heidelberg, 61 J.

Mathematik und Naturwissenschaften. — Astronomie.

Dezember: 15. Moltke-Moe, Ethnolog, † Christiania, 54 J.

Handel, Gewerbe und Industrie. — Verkehrswesen. — Münzwesen.

Dezember: 26. E. Frentel, Reichsbankdirektor, † Leipzig, † Leipzig.

Bildende Künste. — Kunstgeschichte. — Heraldik.

Dezember: 16. Karl Wilhelm Dietzenbach, Maler, † auf Capri, 62 J.

Theater und Musik.

Dezember: 23. Jules Claretie, Leiter der Comédie française, † Paris, 73 J. — 29. Josef Giampietro, Berliner Komiker, † Berlin, 47 J. — 31. Harry Fragson, franz. Varietésänger, † (ermordet) Paris.

Luftschiffahrt.

Die Konstruktion des Wrightschen „Stabilisators“.

Der neue Wrightsche Stabilisator für Flugmaschinen, dessen Leistungen dem amerikanischen Sachverständigen so begeisterte Anerkennung abgenötigt hat, ist nun zum Patent angemeldet und diese Anmeldung gewährt zum ersten Mal einen Einblick in den Grundgedanken und das Konstruktionsprinzip der Erfindung. Es wurde bereits berichtet, daß der Stabilisator das Gleichgewicht der Flugmaschine automatisch reguliert, indem er den Wind bezw. den Luftdruck die Kontrollhebel bewegen läßt. Bei wechselndem Luftdruck oder bei einer plötzlich eintretenden sehr starken Veränderung des Druckes übernimmt der Mechanismus von selbst die Aufgaben der Menschenhand und führt sie schneller und besser aus, als die Hand es vermöchte. Wie erzielt dies Wright? An der Flugmaschine ist ein besonderer Flügel, eine Art kleiner Tragfläche angebracht. Bei verändertem Luftdruck oder starken Windstößen bewegt sich dieser „Flügel“ mit dem Winde und hebt damit einen Hebel oder schließt ein Ventil oder öffnet es. Durch dieses Ventil strömt von einem Druckluft enthaltenden Reservoir Luft in einen Compound-Zylinder, dessen Kolben dadurch herabgedrückt wird. Durch diese Bewegung des Kolbens wird eine hölzerne Trommel bewegt, die durch Drähte oder Schnüre das Steuer reguliert. Die Idee ist außerordentlich einfach, aber eine Fülle geistreicher Arbeiten mußte aufgewandt werden, ehe aus ihr ein Mechanismus erwachsen konnte, der leicht genug, feinfühlig genug und zuverlässig genug arbeitet. Der oben erwähnte „Flügel“ kann in verschiedenen Winkeln zum Flugzeug aufgesetzt werden, so daß er in jeder Flugrichtung wirksam wird. Das vordere und rückwärtige Gleichgewicht wird durch diesen „Flügel“ automatisch reguliert, das Seitengleichgewicht durch ein Pendel. Es kann kaum ein Zweifel herrschen, daß die Vorrichtung eine ungleich sicherere Herrschaft über das Gleichgewicht des Flugzeuges gewährleistet als eine mensch-

Frauen-Rundschau.

Offener Brief einer Suffragette an den Bischof von London.

Uebersetzt von Paula Messer-Platz, Gießen.

Folgender offener Brief von Mrs. Lawrence, einer Führerin des gemäßigten Flügels der Suffragettes, ist geeignet, in den Geist und in gewisse verborgenere Motive der englischen Frauenbewegung Einblick zu gewähren.

„Mein Lord Bischof! In Ihrer letzten Rede, die Sie in Leeds hielten, fand ich eine Bemerkung, die meine Aufmerksamkeit erregte. Sie sollen dort geäußert haben: „Wenn das Gesetz gegen den Mädchenhandel nicht gekommen wäre, so wäre ich ein glühender Frauenrechtler geworden. Dies Uebel ist es, was die Frauen heutzutage zur Verzweiflung treibt. Urteilen wir milde über ihre wilden Taten, denn sie sind zum erstenmal erwacht zum Bewußtsein, wie manche Männer manche Frauen behandeln.“

Eigentlich hätte das Erscheinen des Gesetzes gegen den Mädchenhandel im vorigen Jahr der letzte Anstoß sein sollen, um Sie zur Frauensache zu bekehren. Denn, wie Sie wissen, ist dieses Gesetz unzählige Male vergebens im Unterhaus eingebracht worden. Endlich wurde es angenommen; aber nicht weil der Erzbischof oder die Vertreter der christlichen Kirche in diesem Land ihre Stimme erfolgreich für die Frauensache erhoben hätten, noch weil sie eindringlich an das Gewissen der Nation appelliert hätten, sondern das Gesetz kam deshalb zustande, weil die Frauen in ihrem langen und schweren Kampf um das Stimmrecht unter anderen furchtbare Uebeln, die auf ihrem Geschlecht lasteten, auch den entsetzlichen Frevel des Mädchenhandels aufdeckten. Das Gesetz kam darum zustande, weil aufklärende und erzieherische Arbeit, die Entbehrung, Opfer, ja manchen Frauen das Leben kostete, endlich den Geist der Männer aufgerüttelt hat, und weil selbst Frauen der liberalen Partei der Unehrlichkeit der Regierung überdrüssig wurden. Aber gegenüber den verhüllteren Formen des Mädchenhandels bleibt auch dies eine Gesetz nur ein toter Buchstabe, und er wird es so lange bleiben, bis Frauen das Stimmrecht haben und eine Macht bedeuten sowohl für die Gesetzgebung als für die Verwaltung des Landes.

Würde doch die Landeskirche ihren Einfluß einsetzen für die Gleichheit von Mann und Weib nach göttlichem und menschlichem Recht! Würde sie doch das öffentliche Gewissen belehren und einen moralischen Druck auf die Regierung üben, damit Mann und Frau den gleichen Einfluß auf die Schaffung der Gesetze hätten, denen Mann und Frau gleichmäßig unterworfen sind. Es wäre dann in einer Generation mehr erreicht worden in Dingen der allgemeinen Moral und öffentlichen Gesundheit als bisher in 1900 Jahren.

Nun, da wir Frauen endlich, wie Sie sagen, „erwacht“ sind, fragen wir, warum die Kirche, der die Frauen Treue und opferwillige Hingabe seit Jahrhunderten bewiesen haben, bisher sich ganz still verhielt, während die Frauen verkauft und zu unsauberen Zwecken exportiert wurden wie Tiere? Wir fragen, warum sie sich untätig und schweigend verhielt angesichts der entsetzlichen Tatsache, daß Leib und Seele von Tausenden unschuldiger Mütter und Kinder täglich den Leidenschaften des Mannes geopfert wurden? Wir fragen, warum die Kirche keine Mißbilligung hat für die Rücksichtslosigkeit der Gerichte, wo bei Fällen von unsittlichen Angriffen auf Kinder und junge Mädchen selbst die eigenen Mütter der Opfer nicht zugelassen werden, und der Fall allein von Männern behandelt wird, in der alleinigen Gegenwart von Männern? Wird dadurch das Gemüt und die Selbstachtung der unglücklichen Mädchen nicht noch tiefer gekränkt? Weiter tragen wir, warum Erzbischöfe und Bischöfe als Personen der Oeffentlichkeit nichts zu tadeln finden daran, daß Angriffe auf Männer und auf Eigentum hart geahndet werden, während solche, die den Körper der Frau angreifen und erniedrigen, nur ganz geringe Strafen erhalten?

Wir wissen, daß Vertreter der Kirche die Mildtätigkeit des Publikums zur Gründung von „Heimen für gefallene Kinder“ (sic) angerufen haben, d. h. für Mädchen, die von Männern mißbraucht worden sind. Wir sehen aber gleichzeitig, daß die Urheber dieses Aufrufs der Tatsache gleichgültig gegenüberstehen, daß die Mütter gesetzlich kein Elternrecht über ihre eigenen Kinder haben. Kürzlich besuchte ich ein Gefängnishospital in Glasgow, und ich wurde von einer Aerztin in die Nebengebäude geführt, wo jene kleinen Kinder untergebracht sind, die die Opfer männlicher Leidenschaften geworden, während die Frau und Mutter, ohne Kenntnis der Gesetze, überzeugt, bei jeder Behörde den kürzeren zu ziehen, zu niedergetreten und verängstigt war, um kräftig einzuschreiten. Zwei kleine Schwestern von 6 und 8 Jahren wurden mir von der Aerztin gezeigt, die jahrelang dies Entsetzliche durchgemacht hatten. Trotzdem war die schriftliche Zustimmung eines solchen Vaters, der gesetzlich allein Elternrechte hat, und der nach seiner Verurteilung im Gefängnis saß, nötig, damit man den Kindern eine längere Behandlung im Hospital angedeihen lassen konnte.

Eines der Zimmer war überfüllt mit Kindern von wenigen Wochen. Sie waren krank durch Ansteckung. Ein 6 Wochen altes Kind hatte das eine Auge ganz verloren, Eiter lief aus dem andern und wahrscheinlich wird es ganz blind. Dies Kind ist ein Erstgeborenes. Die Mutter ist verzweifelt. Sie weiß jetzt, daß der Mann, den sie heiratete, die furchtbare Gefahr, der er sie aussetzte, nicht beachtete und die Ursache ihrer eigenen, Monate langen Leiden, und der Erblindung ihres Kindes ist. Sie ist entschlossen, ihren Mann zu verlassen und sich selbst, sowie das Kind durchzubringen, wenn es am Leben bleibt. Lieber alles andere, als noch einmal zu riskieren, solch ein unglückliches Wesen zur Welt zu bringen! Der Himmel allein weiß, wie sie es durchführen kann. Arbeit in den „Schwitzindustrien“ bis zur äußersten Erschöpfung ist der einzige Ausweg aus der noch furchtbareren jetzigen Lage. Gesetzlich natürlich kann der Mann das Kind beanspruchen, sofort oder wann es ihm einfällt.

Variationen dieser Tragödie erheben sich von jedem Bettchen. Können Sie verstehen, mein Lord Bischof, daß Frauen angesichts dieser lebendigen Anklage gegen eine vom Mann und seinen Gesetzen regierte Welt entschlossen sind, ihre gesetzlichen Rechte als die mütterliche Hälfte der Menschheit zu erringen, um ihre Kinder zu retten? Haben Sie vielleicht den Artikel in der „Times“ vom 7. Oktober gelesen? Der Verfasser sagt von den Frauen: „Ihnen gehören die Kinder, Bein von ihrem Bein, Fleisch von ihrem Fleisch, ehe sie die Nation beanspruchen kann. Keine der weittragenden Wirkungen der Frauenbewegung ist offensichtlicher gerecht und heilsam als diese — daß die Frauen immer mehr Nachdruck legen auf die Rechte und Bedürfnisse der Kinder, denen sie das Leben geben.“

Sind Sie damit einverstanden, findet diese Wahrheit ein Echo in Ihnen? Kein Mann kann je ganz die Seele einer Mutter verstehen. Aber vielleicht ist ein Hirte eher dazu befähigt. Ihnen, mein Lord, gibt Ihr Amt den schönen Namen „Seelenhirt“. Jene Ihre Worte, die meine Aufmerksamkeit erregten, atmeten ein gewisses Verstehen, eine Sympathie trotz der Bitte um Verzeihung für unsere Taten, während doch gerade die Kirche, die Sie repräsentieren, Verzeihung bedarf für ungeschehene Taten und ungesprochene Worte.

Aber wir, die wir einen großen moralischen Kreuzzug unternommen haben, wir erwarten von Ihnen mehr als Verzeihung und mehr als Sympathie. Wir erhoffen von Ihnen, daß Sie die wahre Bedeutung der Frauenbewegung erkennen, daß Sie Ihre Amtsbrüder aufrütteln, daß Sie die streitende Kirche aufwecken. Damit sie aufstehe im Namen der Gerechtigkeit, des Mitleids und der Wahrheit. Sie möge endlich teilnehmen im großen Kampf um politische und rechtliche Befreiung der Frau als der ersten Stufe einer nationalen Erhebung zu moralischer und physischer Gesundung des ganzen Volkes.“

liche Handhabung der Steuerung sie herbeiführt. In dem Patentgesuch der Brüder Wright heißt es u. a.: „Wir möchten von vornherein darauf hinweisen, daß wir den Schutz nicht auf die genauen Einzelheiten der vorgelegten Konstruktion beschränkt sehen möchten, da zweifellos erfahrene Techniker leicht kleinere Veränderungen vornehmen können werden." Es zeigt sich jetzt, daß Orville Wright seit sechs Jahren daran gearbeitet hat, die genauen Konstruktionseinzelheiten zu entwickeln und auszuprüfen.

Gerichtssaal.

Mülhausen i. Els., 9. Jan. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute eine Offizialklage gegen den Redakteur Haengy von der „Oberelsässischen Landeszeitung" verhandelt. Sie hatte in ihrem Bericht vom 30. März über die Demonstrationsversammlung mitgeteilt, daß ein Referent, nämlich Pfarrer Scheer, u. a. ausgeführt habe: 4000 Offiziere — 4000 Nichtstuer. In diesem Ausdruck erblickte der Kriegsminister eine Beleidigung des deutschen Offizierkorps und stellte Strafantrag. Pfarrer Scheer erklärte als Zeuge, daß er die inkriminierte Wendung nicht gebraucht habe; nur zwei jüngere Zeugen behaupten auf das bestimmteste, den Ausdruck gehört zu haben, während alle anderen Zeugen, vor allem der Vorstand des die Versammlung führenden Bureaus, sowie der aufsichtsführende Polizeikommissar den Ausdruck „Nichtstuer" nicht gehört haben. Redakteur Haenay, der selbst nicht in der Versammlung anwesend war, und den Bericht von einem ungenannten Reporter erhielt, will in dem Ausdruck „Nichtstuer" keine Beleidigung erblickt haben. Der Begriff „Nichtstuer" sei im Zusammenhange des Artikels nicht identisch mit „Faulenzer", sondern mit „unproduktiv". Der Staatsanwalt führte aus, er könne dem Angeklagten den guten Glauben nicht bestreiten; er erblicke aber in der Wiedergabe des Ausdrucks eine Beleidigung, deren eigentlicher Urheber nicht festgestellt sei, und eine strafbare Handlung, und er beantrage daher für die beiden in Frage stehenden Artikel 80 und 20 Mark Geldstrafe, oder 10 und 2 Tage Gefängnis. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Die Urteilsverkündigung wurde auf Freitag, den 16. Januar, vormittags 9 Uhr, vertagt.

Börsen-Wochenbericht.

— Frankfurt a. M., 9. Jan.

Während noch bis kurz vor Schluß des alten Jahres vielfach Bedenken bestanden, ob die im Januar übliche Erleichterung des Geldmarktes sich in normaler Weise vollziehen oder durch die großen internationalen Anleihebedürfnisse aufgehalten werden würde, hat die tatsächliche Entwicklung bereits in den wenigen Tagen, die im neuen Jahre bisher verflossen sind, auch die günstigsten Erwartungen übertroffen. Die Flüssigkeit hat sich derart gesteigert, daß der Leihsatz für tägliches Geld unter 2 Proz. gegangen ist und der Privatdiskont sich auf 3¼ Proz. ermäßigt hat, auf einen Stand, wie er seit einer Reihe von Jahren im Januar nicht zu verzeichnen war. Die Verbilligung der Geldsätze erweckte auch an der Börse neue Hoffnungen, und das trug zur Belebung der Umsätze und zur Hebung der Zuversicht bei. Freilich erstreckte sich der Einfluß der nachlassenden Zinssätze bisher noch nicht auf dasjenige Gebiet, das von einer Geldplethora zu allernächst profitieren müßte: auf den Markt der festverzinslichen Werte. Es hängt dies wohl mit den bevorstehenden Anleihen Preußens und anderer Bundesstaaten sowie derjenigen der Balkanländer zusammen, deren Emissionen voraussichtlich mit lockenden Zinssätzen ausgestattet sein werden. Die Kapitalisten werden daher von dem Erwerb festverzinslicher Werte vorerst noch nicht abgeschreckt. Die spekulativen Märkte aber wurden durch die Aussicht auf billiges Geld stärker angeregt. Die Börse urteilt hinsichtlich der nächsten Entwicklung des Geldmarktes überaus optimistisch und zwar nicht so sehr wegen der überreichen Versorgung des offenen Marktes mit Mitteln, da man deren Ursprung in der Hauptsache auf die inzwischen flottgemachten Wehrsteuerbeiträge zurückführt, als vielmehr wegen des internationalen Charakters der Geldentspannung. Man erwartet daher, daß die Aera der Diskontermäßigungen diesmal schon sehr frühzeitig einsetzen wird und daß uns dann die ermäßigten Zinssätze wohl auch längere Zeit hindurch erhalten bleiben werden. Den Anfang mit einer Diskontherabsetzung um ½ Prozent hat bereits in dieser Woche die Bank von England gemacht. Eine besondere Anregung ging davon aber nicht aus, da das Ergebnis in seinen Folgen bereits eskomptiert war. Dagegen hat die preußische Thronrede, die in Bezug auf die industriellen Aussichten vorwiegend hoffnungsvoll lautete, sowie deren Hervorhebung größerer Aufträge seitens des Eisenbahnfiskus eine animierende Wirkung ausgeübt. Ebenso wirkten bessere Berichte aus Amerika befestigend, zumal sie die Anschauung bestärkten, daß die amerikanischen Märkte einer Besserung entgegengehen, weil aus dem Verhalten der Politiker der Vereinigten Staaten sich deren Absicht ableiten läßt, in der Antitrustpolitik den Bogen nicht allzu straff zu spannen. Besonders lebhaft ging es am Montanmarkte zu, wo sich namentlich für solche Werte größeres Interesse geltend machte, die aus den erwähnten Staatsaufträgen direkten Nutzen ziehen werden.

Von anderen Industriepapieren waren neben chemischen Werten, die in Erwartung günstiger Abschlüsse stark haussierten, auch Terrain-, Bau- und Zementwerte in der Hoffnung auf eine Belebung des Terrain- und Baumarktes lebhaft gefragt und höher. Elektrowerte und Maschinenfabrikation konnten sich ebenfalls befestigen. Von den übrigen Gebieten zeichneten sich noch Schiffahrtsaktien durch größere Belebung aus.

Märkte.

Gießen, 10. Jan. Marktbericht. Auf heutigem Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 0,90—1,00 Mk., Hühnereier 1 Stück 15—00 Pfg., 2 Stück 0 Pfg., Käse das Stück 6—8 Pfg., Käsematte 2 Stück 5—6 Pfg., Tauben das Paar 0,90—1,00 Mk., Hühner per Stück 1,00—1,60 Mk., Hahnen pr. Stück 1,50—2,50 Mk., Enten pr. St. 2,00—3,00 Mk., Gänse das Pfd. 75—85 Pfg., Ochsenfleisch pr. Pfd. 92—100 Pfg., Rindfleisch pr. Pfund 90—94 Pfg., Kuhfleisch 80 Pfg., Schweinefleisch pr. Pfund 80—100 Pfg., Kalbfleisch pr. Pfd. 94—98 Pfg., Hammelfleisch pr. Pfd. 70—96 Pfg., Kartoffeln pr. 100 Pfd. 5,00 bis 5,50 Mk., Weißkraut das Stück 10 bis 20 Pfg., Zwiebeln per Ztr. 9,00—10,00 Mk., Milch das Liter 22 Pfg., Nüsse 100 Stück 50—0 Pfg., per Ztr. 0—00 Mk., Birnen das Pfund 15 bis 20 Pfg., Aepfel der Zentner 15 bis 22 Mk. Marktzeit von 8 bis 2 Uhr.

FC. **Wiesbaden.** Viehhof-Marktbericht vom 9. Jan. Auftrieb: Rinder 114 (Ochsen 20, Bullen 11, Kühe und Färsen 83) Kälber 91, Schafe 24, Schweine 224.

Geschäft mittel.

	Preise für 100 Pfd. Lebend-gewicht Mk.	Schlacht-gewicht Mk.
Ochsen.		
Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	56—58	89—98
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49—54	87—96
Mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45—49	81—87
Bullen.		
Vollfleischige, ausgew., höchsten Schlachtw. . .	45—48	78—82
Vollfleischige, jüngere	42—45	70—76
Färsen, Kühe.		
Vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	50—54	89—96
Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—45	76—80
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	45—49	85—89
Mäßig genährte Kühe und Färsen	33—41	66—76
Gering genährte Kühe und Färsen	31—35	62—64
Kälber.		
Feinste Mastkälber	68—71	113—118
Mittlere Mast- und beste Saugkälber . . .	62—66	103—110
Geringere Mast- und gute Saugkälber . . .	56—60	94—100
Geringe Saugkälber	49—54	83—92
Schafe.		
Weidemastschafe		
Mastlämmer und Masthammel	43,00—44,00	90—92
Aeltere Masthammel, gut genährte junge Schafe und geringere Mastlämmer	34—38	75—85
Schweine.		
Vollfleischige Schweine von 80—100 kg Lebendgewicht	58-59½	75-76
Vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	58-58½	74—75
Vollfleischige Schweine von 100—120 kg Lebendgewicht	60-60½	75—76
Vollfleischige Schweine von 120—150 kg Lebendgewicht	58-59	73—74
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht . .	51—52½	64—66

Eingesandt.

(Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

— Lich, 9. Jan. Seit etwa zehn Tagen breitet sich über Feld und Flur eine mächtige Schneedecke aus und auch unser idyllisch gelegenes Städtchen Lich ist gut dabei bedacht. Seit dieser Zeit ist aber hier nicht das geringste geschehen, die Straßen, ganz besonders die Hauptstraßen, von den Schneemassen zu reinigen. Bei dem seit einigen Tagen eingetretenen Tauwetter bildet der aufgeweichte Schnee, vermischt mit den von den Eiswagen der hiesigen Brauerei verlorenen Eisstücken, den reinsten Morast und es ist kaum möglich, ohne lange Stiefel oder Gamaschen quer über die Straße zu gehen. Selbst die zum Teil in letzter Zeit hergestellten Fußsteige spotten bei diesem Wetter jeglicher Beschreibung, es lagern darauf, ganz besonders in der Bahnhofstraße, vor vielen Häusern noch dieselben Schneemassen, die dort beim Eintritt des Schneewetters lagen. Ist denn hier keine Abhilfe zu schaffen? Jedes kleine Dörfchen macht bei Schneefall freie Bahn und jeder Bürger reinigt das Stück Straße vor seiner Hofreite, warum geschieht das hier nicht? Auch besteht hier eine Polizeiverordnung, wonach das Befahren der Fußsteige mit Fahrrädern, Schubkarren oder sonstigen Handwagen verboten ist, dieses Verbot wird aber kaum befolgt. Warum? Weil 1. zu wenig darauf geachtet wird und 2. weil niemand bei diesem Schmutz zugemutet werden kann, auf der Fahrbahn zu bleiben. Es wäre Sache der Gemeindeverwaltung, dafür zu sorgen, daß die oben angeführten Uebelstände beseitigt und unserem Städtchen auch ein würdiges Aussehen zur Winterszeit gegeben wird.

Ein Licher Steuerzahler.

Büchertisch.

— Der Graf von Altenburg. Schauspiel in vier Aufzügen von Heinrich Jung. Verlag W. Härtel u. Co. Nachf., Leipzig. Broschiert 1,20 Mk. Ein Erstlingswerk, geschöpft aus der Geschichte der engeren Heimat des Verfassers (Oberhessen), das geschickt aufgebaut ist und eine schöne Sprache aufweist.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 11. Januar, 1. Sonntag nach Epiphanias.
Landesmissionsfest.
Kollekte für die Heidenmission.

Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Vormittags 9½ Uhr: Pfarrer Schwabe.
Vormittags 11 Uhr: Militärgottesdienst.
Pfarrer Schwabe.
Nachmittags 2 Uhr: Kinderkirche für die Markusgemeinde.
Abends 5 Uhr: Pfarrer Adolph.
Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr: Vereinigung der konfirmierten Mädchen der Matthäusgemeinde.
Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Markussaal: Bibelstunde. (Brief des Apostels Jakobus.)
Pfarrer Schwabe.

In der Johanneskirche.

Vormittags 9½ Uhr: Pfarrer Ausfeld.
Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde.
Pfarrer Ausfeld.
Abends 5 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.
Abends 8 Uhr: Versammlung und Bibelbesprechung im Johannessaal.
Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Johannessaale. Pfarrer Ausfeld.
Freitag, den 16. Januar, abends 8½ Uhr: Vereinigung der konfirmierten weiblichen Jugend der Lukas- und Johannesgemeinde.

„Wartburg", christlicher Jünglings- und Männer-Verein.
Dienstag, abends 8½ Uhr, Bibelstunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr, Turnstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Unterhaltungsabend.
Sonntag, abends 8 Uhr, Vortragsabend.
Die Versammlungen finden teils in dem Gemeindehaus, Kirchstraße 9, teils in dem neuen „Wartburg-Heim", Diezstraße 15, statt; Gäste, besonders auch die Neukonfirmierten, sind jederzeit herzlich willkommen.

Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten.
Jüngere Abteilung jeden Mittwoch von 6—7 Uhr. Aeltere Abteilung jeden Samstag von 6—7 Uhr im Johannessaal.

Bibelkränzchen für Mädchen aus der Johannesgemeinde.
Jeden Dienstag von 6—7 Uhr im Johannessaal.

Evangelischer Gottesdienst.

Mainzlar: Sonntag, den 11. Januar, nachm. ½2 Uhr.

Katholische Gemeinde.

Gottesdienst.

Samstag, den 10. Januar:
Nachmittags um 5 Uhr und abends um 8 Uhr: Gelegenheit zur heil. Beichte.
Sonntag, den 11. Jan., 1. Sonntag nach Epiphanie
Fest der Erscheinung des Herrn.
Vormittags von 6½ Uhr an: Gelegenheit zur hl. Beichte.
„ um 7 Uhr: Die erste hl. Messe.
„ um 8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.
„ um 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
„ um 11 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
Nachmittags um 5½ Uhr: Christenlehre; darauf Andacht mit Segen.

Diaspora-Gottesdienst.

Sonntag, den 11. Januar:
In **Grünberg** um 9½ Uhr.
In **Hungen** um 9½ Uhr.

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Ottos Citrovanille ärztlich bevorzugt. D. R. P. Unübertroffen in seiner sicheren und milden Wirkung. In allen Apotheken [100 D]

Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Professor Hoepke. Chauffeurkurse.

Standesamtsnachrichten.

Gießen.

Aufgebote: Januar 2. Peter Kraft, Diamantschleifer, mit Maria Magdalena Winter, beide in Klein-Auheim. — Friedrich Wahl, Hilfsweichensteller, mit Lina Schneider, beide in Gießen. 5. Karl Matthias Stappel, Rechtskonsulent in Gießen, mit Ida Maria Lina Emma Koch in Wieseck. — 3. Heinrich Küpper, Eisenbahnassistent in Gießen, mit Lina Karoline Zutt in Frankfurt a. M.

Eheschließungen: Januar 3. Friedrich Weber, Bahnarbeiter in Dutenhofen, mit Margarete Karoline Julie Anna Emilie Pfeiffer, geb. Paul, beide in Gießen. — Gustav Franz Artur Schoen, Lokomotivheizer in Gießen, mit Friederike Rehrer in Otterbach. — Friedrich Wilhelm Pohlmann, Kaufmann, mit Pauline Konradine Karoline Luise Elisabeth Auguste Link, geb. Gerhardt, beide in Gießen.

Geborene: Dezember 30. Dem Fabrikarbeiter Georg Gerbig eine Tochter, Anna. — Dem Installateur Heinrich Deeg ein Sohn, Willi Walter Kurt. — Dem Taglöhner Heinrich Dechert ein Sohn, Walter Friedrich. — 31. Dem Prokuristen Christoph Studt eine Tochter, Else Luise Katharine Elise. — Januar 1. Dem Fabrikarbeiter Johann Moog ein Sohn, Johann. — 2. Dem Kaufmann August Kübel ein Sohn, Herbert Friedrich Joseph. — 4. Dem Fuhrmann Karl Georg Max Göbel ein Sohn, Andreas. — 5. Dem Tierarzt Dr. Karl Gottlieb Franz Börner ein Sohn, Wolf Dietrich. — 7. Dem Ingenieur Willy Julius Adolf Paetsch ein Sohn, Kurt Heinrich Willi.

Sterbefälle: Januar 2. Hermann Jacob, Viehhändler, 55 Jahre alt, West-Anlage 60. — 3. Susanne Henriette Karoline Lenz, geb. Schneller, 43 Jahre alt, Neuenweg 31. — 4. Eberhard Dort, Kaufmann, 64 Jahre alt, Walltorstr. 45. — Franz Gerhards, Zugführer i. P., 81 Jahre alt, Kaiser-Allee 33. — 6. Karl Heinrich Dechert, 1 Jahr alt, Krofdorfer Str. 1. — 7. Rudolf Maurer, 8 Monate alt, Wetzsteingasse 43. — Dorothea Krogmann, geb. Strauch, 47 Jahre alt, Bahnhofstr. 30.

Beuern.

Eheschließungen: Januar 4. Heinrich Ludwig Justus Belloff, Bahnarbeiter, mit Anna Maria Otto, beide in Beuern.

Büdingen.

Eheschließungen: Januar 4. Ernst Anforg, Fuhrmann in Frankfurt a. M., mit Elisabeth Geißler in Wolferborn.
Geborene: Dezember 30. Dem Schlosser Christian Müller eine Tochter, Johanna Anna Rosalie.
Sterbefälle: Januar 2. Karl Schulz, Schlossermeister, 56 Jahre alt.

Friedberg.

Geborene: Dezember 29. Dem Kaufmann Oskar Otto Leopold Müller eine Tochter, Liselotte Minna. — 31. Dem Fabrikanten Hermann Megerle ein Sohn, Franz Silvester August Ulrich.
Sterbefälle: Januar 4. Henriette Friederike Theodore Hegar, geb. Steinberger, 74 Jahre alt. — 5. Heinrich Scherer, 1 Jahr alt, von Nieder-Florstadt. — 6. Heinrich Brod VI., Taglöhner, 58 Jahre alt.

Grünberg.

Sterbefälle: Januar 2. Friedrich Hartmann, Schreiner, 76 Jahre alt.

Großen-Linden.

Sterbefälle: Januar 7. Katharina Faber, geb. Menges, 55 Jahre alt.

Heuchelheim.

Geborene: Dezember 20. Dem Fabrikarbeiter Philipp Zehner ein Sohn, Otto. — 25. Dem Maurergesellen Hermann Rōmer II. eine Tochter, Dina. — Januar 2. Dem Baumwirker Ferdinand Löber ein Sohn, Otto.

Hungen.

Eheschließungen: Januar 4. Karl Ludwig Schäfer, Schlosser, mit Auguste Ebersohn, beide in Hungen.

Lauterbach.

Aufgebote: Januar 3. Andreas Fiedler, Schuhmacher in Frischborn, mit Marie Sophie Fug in Lauterbach. — 5. Konrad Well, Molkereiarbeiter, mit Elisabetha Loch, beide in Lauterbach. — 6. Georg Friedrich Karl Bloch, Eisenbahnarbeiter, mit Katharina Otterbein, beide in Lauterbach.
Geborene: Januar 1. Dem Fabrikarbeiter Georg Döring ein Sohn, Georg.
Sterbefälle: Januar 2. Heiner Stumpf II., Wagnermeister, 52 Jahre alt. — 3. Wilhelm Ludwig Friedrich Schaaf, Metzger und Wirt, 41 Jahre alt. — 5. Max Christoph Arnold Schaller, 2 Monate alt.

Leihgestern.

Geborene: Dezember 27. Dem Grubenarbeiter Martin Braun eine Tochter, Erna.
Sterbefälle: Dezember 30. Eva Mattern, geb. Weber, 67 Jahre alt.

Lollar.

Geborene: Dezember 27. Dem Schlosser Jakob Ley eine Tochter, Louise. — Januar 3. Dem Schreiner Ludwig Großhaus eine Tochter, Lina. — 5. Dem Kaufmann Ludwig Moos II. ein Sohn, Ernst Ludwig.

Londorf.

Eheschließungen: Dezember 26. Konrad Olemotz, Landwirt in Londorf, mit Margarete Kriep in Nordeck.
Geborene: Dezember 23. Dem Oberschweizer Karl Koch eine Tochter, Karoline Viktoria.
Sterbefälle: Januar 8. Heinrich Kämmerer II., Taglöhner, 68 Jahre alt.

Nidda.

Geborene: Dezember 20. Dem Taglöhner Friedrich Wilhelm Georg Danne ein Sohn, Otto Adam. — 21. Dem Lokomotivführer Heinrich Petermann eine Tochter, Erna. — 23. Dem Landwirt Heinrich Spengler ein Sohn, Albert Louis Friedrich. — 27. Dem Möbelzeichner Otto Schwöbel ein Sohn, Otto. — Januar 2. Dem Landwirt Peter Zeitz ein Sohn, August.
Sterbefälle: Dezember 26. Berta Wilhelmine Werner, geb. Sehrt, 67 Jahre alt. — 28. Otto Schwöbel, 1 Tag alt. — Januar 4. August Zeitz, 1 Tag alt.

Ein guter Kamerad
der Kinder ist der Fischer mit dem Dorsch, das Erkennungszeichen der echten Scotts Emulsion. Sie kennen ihn genau und wissen, daß er ihnen für die gutschmeckende, so bekömmliche Marke bürgt. Scotts Emulsion ist schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebertran mit Kalk- und Natron-Salzen.

Scotts Emulsion

Gehalt, ca.: Lebertran 150,0, Glyzerin 50,0, unterphosphorigs. Kalk 4,3, unterphosphorigs. Natron 2,0, Tragant 3,0, arab. Gummi 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Zimt-, Mandel- u. Gaultheriaöl je 2 Tropfen

VISITKARTEN in jeder beliebigen Schriftart und Kartonsorte, sowie mit Zirkeln aller studentischen Vereinigungen liefert zu mäßigen Preisen die Brühl'sche Univ.-Druckerei.